

Prävention – Nachfolge - Gesundheit ein interkultureller Dialog

[Norbert Rieser](#)

Einleitung

In einem intensiven Gedankenaustausch mit einem Freund aus Siebenbürgen wurden zentrale Fragen zu **Nachfolge**, **Frieden**, **Krankheit** und der Rolle der **Gesundheitsprävention** berührt. Seine Worte wurzeln in einer Tradition, in der **Gehorsam**, **Disziplin** und **klare Strukturen** für das Überleben einer evangelischen Minderheit essenziell waren.

Mein eigener Zugang ist geprägt von einem **christlichen Humanismus**, der sich stark auf Freiheit, Reflexion und persönliche Verantwortung stützt. Mein Lebensweg – insbesondere mein **Dienst als Sanitäter in Linz** – hat mich gelehrt, wie zerbrechlich und kostbar das Leben ist.

Ob bei Unfällen, akuten Erkrankungen oder seelischen Krisen: Ich habe erlebt, dass Frieden dort beginnt, wo Menschenleben **bewahrt**, **gerettet** und **geheilt** werden. Gesundheitsprävention ist für mich daher nicht nur eine medizinische, sondern auch eine **ethische Aufgabe** – Ausdruck von Nächstenliebe und sozialer Verantwortung.

Gleichzeitig zeigt die Analyse des Sammelbandes *Grenzfragen 33 – Zwischen Ersatzreligion und neuen Heilserwartungen*¹, dass Gesundheit in modernen Gesellschaften für viele Menschen eine quasi-religiöse Bedeutung erhält.

Diese Entwicklung fordert uns heraus, **Gesundheit wertzuschätzen**, ohne sie **absolut** zu setzen oder andere Sinnquellen zu verdrängen.

1. Die Perspektive des Freundes aus Siebenbürgen

Ausgangspunkt unseres Gesprächs war ein Text, den mein Freund zitierte. Darin wird die Nachfolge Jesu eng mit den **Seligpreisungen** verbunden:

„Es geht Christus darum, dass wir Gott lieben, dass wir in der Nachfolge Jesu stehen, in die wir mit der Verheißung der Seligpreisungen gerufen sind, und dass wir so Zeugen des Friedens sind. Diese Nachfolge Christi kommt aus und steht ganz auf einfältigem Glauben, und es ist umgekehrt auch der Glaube nur in der Nachfolge wahr. (...) Nur in solcher Nachfolge bekommen wir auch die rechte Stellung zu denen, die ihr Leben im Krieg hingegeben haben.“

Kernaussagen:

1. Nachfolge als Friedenszeugnis

- Der Weg Jesu wird durch die Seligpreisungen (Matthäus 5) bestimmt.
- Frieden ist nicht primär politisches Handeln, sondern eine innere geistliche Haltung.

2. Einfältiger Glaube

- Glaube soll ungeteilt und vertrauend sein.

- Zu viel Reflexion kann die Tatkraft schwächen und zum Selbstzweck werden.

3. Ehrung der Kriegsoffer

- Respekt für diejenigen, die ihr Leben im Krieg geopfert haben, gehört zur Treue gegenüber der Gemeinschaft.

2. Aufgeworfene Fragen

Aus dieser Sichtweise ergeben sich für mich wichtige Fragen, die wir gemeinsam bedacht haben:

| Frage | Hintergrund |
|--|--|
| Wie kann „einfältiger Glaube“ in einer pluralistischen Welt gelebt werden, ohne blindem Gehorsam zu verfallen? | Moderne Gesellschaften fordern kritisches Denken und Gewissensfreiheit. |
| Ist Reflexion ein Gegensatz zu Gehorsam – oder kann sie ihn vertiefen? | Reflexion schützt vor Missbrauch und ermöglicht bewusste Entscheidungen. |
| Wie sprechen wir über Opfer von Kriegen, ohne Krieg zu verherrlichen? | Unterschiedliche historische Erfahrungen prägen unsere Sichtweisen. |
| Welche Rolle spielt Gesundheitsprävention im Glaubensleben? | Gefahr der Überhöhung von Gesundheit zu einem quasi-religiösen Ideal. |

3. Krankheit und Krisen als universelle Erfahrungen

Jeder Mensch macht im Laufe seines Lebens Erfahrungen mit **Krankheit**, sei es körperlich, seelisch oder in Form von Lebensübergängen (*Transitionen*).

Diese Erfahrungen sind nicht nur individuelle Schicksale, sondern Teil unserer gemeinsamen menschlichen Existenz.

| Art der Krise | Beispiele | Mögliche Reaktionen |
|---------------------------------------|---|--|
| Körperliche Krankheit | Unfall, Infektion, chronische Krankheit | Medizinische Heilung, Therapie, Prävention |
| Psychische Belastung | Depression, Angststörung, Trauma | Psychotherapie, Seelsorge, soziale Unterstützung |
| Lebensübergänge (Transitionen) | Pubertät, Ruhestand, Verlust eines Partners | Reflexion, Anpassung, spirituelle Begleitung |

Erläuterung:

- Krankheiten und Übergänge machen uns bewusst, dass Leben **verletzlich** und **endlich** ist.
- Sie sind zugleich **Lernorte**: Aus ihnen können wir wachsen und neue Perspektiven gewinnen.
- Prävention bedeutet, Krisen vorzubeugen, ohne die Illusion zu erzeugen, dass Leid vollständig vermeidbar sei.

4. Gesundheitsprävention im Spannungsfeld zwischen Fürsorge und Sinnsuche

Die Ergebnisse des Sammelbandes *Grenzfragen 33* zeigen, dass Gesundheit in der westlichen Welt für viele Menschen die Rolle einer **Sinnquelle** übernommen hat.

Laut Karl Gabriel sehen **95 % der Befragten** Gesundheit als höchstes Gut, während Religion nur noch **31 %** angeben².

Dies führt dazu, dass Gesundheitsvorsorge **quasi-religiöse Funktionen** übernimmt:

- Rituale (Fitness, Diätprogramme)
- Schuldzuschreibungen („Selbst schuld, wenn du krank bist“)
- Gemeinschaftsbildung (Selbsthilfegruppen)

| Positive Aspekte | Risiken der Überhöhung |
|---|---|
| Prävention schützt Leben und verbessert Lebensqualität. | Gesundheit wird zum alleinigen Singeber. |
| Gesellschaftliche Solidarität durch Fürsorgeprogramme. | Kranke fühlen sich moralisch schuldig. |
| Medizinische Forschung ermöglicht Heilung. | Körper wird zur Leistungseinheit reduziert. |

Schlussfolgerung:

Gesundheitsprävention ist unverzichtbar und Ausdruck von Nächstenliebe. Doch sie sollte **in ein ganzheitliches Menschenbild eingebettet bleiben**, damit sie nicht zur alleinigen Quelle von Sinn verengt wird³.

5. Mentalitätsunterschiede: Siebenbürgen und Österreich

Die unterschiedlichen Prägungen unseres Gesprächs spiegeln sich in zwei kontrastierenden Mentalitäten.

| Dimension | Siebenbürgen | Österreich |
|-------------------------------|---|--|
| Kirchliche Prägung | Evangelische Minderheit, Überleben durch klare Regeln und Gehorsam. | Kirche in säkularer, pluralistischer Gesellschaft. |
| Kriegserfahrung | Kriege und Vertreibungen prägen Familiengeschichten bis heute. | Krieg meist historisch vermittelt, weniger präsent. |
| Nachfolge-Verständnis | Gehorsam und Tradition als Schutz. | Freiheit und individuelle Gewissensentscheidung. |
| Gesundheitsverständnis | Gesundheit spirituell eingebettet. | Hochtechnisierte Medizin, Gefahr der „Ersatzreligion“. |

Erläuterung:

- Für den Freund bedeutet „einfältiger Glaube“ Schutz und Einheit in schwierigen Zeiten.
- Für mich ist Reflexion entscheidend, um Freiheit und Verantwortung in einer pluralistischen Gesellschaft zu wahren.

6. Die heutige Bedeutung von „Sünde“

Traditionell wurde **Sünde** als Regelbruch verstanden – eine Übertretung göttlicher Gebote. Heute wird Sünde stärker als **gestörte Beziehung** gedeutet: zu Gott, zu anderen Menschen und zur eigenen inneren Mitte.

| Traditionelles Verständnis | Modernes Verständnis |
|----------------------------------|--|
| Regelbruch, Gesetzesübertretung. | Beziehungsbruch, Verlust von Vertrauen und Sinn. |
| Fokus auf Strafe und Schuld. | Fokus auf Heilung und Versöhnung. |

| Traditionelles Verständnis | Modernes Verständnis |
|------------------------------------|---|
| Externe Autorität (Kirche, Bibel). | Persönliche Verantwortung und Gewissen. |

Bezug zur Gesundheit:

- Strukturelle Formen von Sünde können Krankheit fördern, etwa durch soziale Ungleichheit.
- Prävention ist daher nicht nur medizinisch, sondern auch **ethisch** relevant.
- Heilung bedeutet, zerbrochene Beziehungen wiederherzustellen – körperlich, seelisch und sozial.

7. Philosophische und theologische Tiefendimension

Die Ergebnisse aus *Grenzfragen 33* verbinden sich mit unserem Gespräch in einer doppelten Perspektive:

- **Philosophisch:**
Gesundheit ist ein transzendentes Gut – Grundlage für Freiheit und Selbstverwirklichung. Doch der Mensch bleibt endlich. Maßhaltung schützt vor der Illusion grenzenloser Machbarkeit.
- **Theologisch:**
Krankheit und Tod sind Teil des Lebens und können Orte der Gottesbegegnung sein. Heilung umfasst mehr als medizinische Genesung: Sie meint die **Wiederherstellung von Beziehungen**.

8. Synthese: Zwei Wege – ein gemeinsames Ziel

Mein Freund betont Gehorsam und die spirituelle Dimension der Nachfolge, ich hingegen reflektiere Freiheit, Prävention und gesellschaftliches Engagement.

Diese beiden Wege widersprechen sich nicht, sondern ergänzen einander.

| Freund aus Siebenbürgen | Meine Sicht |
|---|---|
| Einfältiger Glaube als Schutz vor Zersplitterung. | Reflektierter Glaube als Schutz vor Missbrauch. |
| Ehrung der Kriegsoffer. | Gewaltprävention und aktive Friedensarbeit. |
| Frieden als innerlich-geistlicher Zustand. | Frieden als geistliche und gesellschaftliche Aufgabe. |

Gemeinsames Ziel:

Glaubwürdige Zeugen des Friedens zu sein – jeder auf seine Weise.

Schlussgedanke

Jeder Mensch trägt die Spuren von Krankheit, Krisen und Heilung.

Diese Erfahrungen verbinden uns über kulturelle und historische Grenzen hinweg.

Frieden entsteht, wenn wir nicht nur unseren Körper schützen, sondern auch die **Beziehungen**, die unser Leben tragen.

Gesundheitsprävention bleibt ein wichtiger Ausdruck von Fürsorge und Nächstenliebe – sie darf jedoch nicht zur einzigen Quelle von Sinn werden.

Letztlich gründet der Wert des Lebens nicht allein in körperlicher Unversehrtheit, sondern in der gelebten Beziehung zu anderen und zur Welt.

Fußnoten

1. Hoff, Gregor Maria / Klein, Christoph / Volkenandt, Matthias (Hg.): *Grenzfragen 33 – Zwischen Ersatzreligion und neuen Heilserwartungen*. Freiburg i. Br. 2010, S. 15. ↵
2. Gabriel, Karl: „Gesundheit als Religionsersatz?“, in: Hoff/Klein/Volkenandt (Hg.), *Grenzfragen 33*, S. 78. ↵
3. Hoff, Gregor Maria: „Theologie im Angesicht der neuen Heilserwartungen“, in: Hoff/Klein/Volkenandt (Hg.), *Grenzfragen 33*, S. 128–130. ↵



